

# BILDER ZUR ILIAS

## VON FRIEDRICH PRELLER DEM JÜNGEREN



Diese Ilias-Bilder sind von Friedrich Preller dem Jüngeren (geb. 1838, gest. 1903), dem Sohne und Geisteserben seines Vaters, für eine dem Grossherzog von Weimar gewidmete und bei Bruckmann in München erschienene Prachtausgabe der Ilias als Zeichnungen entworfen und ausgeführt worden. Die Ausgabe ist nicht mehr im Handel, die Zeichnungen sind, hier in grösserem Formate als dort, unmittelbar nach den Originalen reproduziert worden. Bei den Freunden der Prellerschen „Odyssee“ ist das Verlangen nach einer entsprechenden Bilderfolge zur „Ilias“ so allgemein, dass wir uns zu dieser neuen Ausgabe der Blätter um so mehr berechtigt hielten, als Vater und Sohn ganz auf dem gleichen Wege schritten.

### I. PHILOKTETES AUF LEMNOS.

Schon während der Reise nach Troja ward Philoktet von einer giftigen Schlange in den Fuss gebissen, den zum Kampfe Unfähigen setzten die Griechen auf Lemnos aus. Dort lebte er unter den Schmerzen der eiternden Wunde und unter andern Leiden neun Jahre lang während der Belagerung Iliions, dann aber holten ihn Gesandte des Griechenheeres auf die Weissagung des Sehers Helenos zu sich, dass ohne Bogen und Pfeile des Herakles Troja nie erobert werden könne. Diese nämlich gehörten dem Philoktet. Machaon heilte nun seine Wunde, und Philoktet tötete Paris, worauf Troja fiel.

### II. CHRYSSES AM MEERESSTRANDE.

Dem Apollopriester Chryses war von den Griechen seine Tochter Chrisëis geraubt, Chryses erbat sie gegen Lösegelteschenke zurück, Agamemnon verweigerte sie und jagte den Priester drohend weg.

Chryses erschrak; und ghorchte der Rede.  
Schweigend ging er am Ufer des weitaufrauschenden Meeres;  
Und wie er einsam jetzt binwandelte, flehte der Alte  
Viel zum Herrscher Apollon, dem Sohn der lockigen Leto:  
Höre mich, Gott, der du Chrysa mit silbernem Bogen  
umwandelst,

Samt der heiligen Killa, und Tenedos mächtig beherrschest,  
Smintheus! hab' ich dir je den prangenden Tempel gekränzet,  
Oder hab' ich dir je von erlesenen Farren und Ziegen  
Fette Schenkel verbrannt; so gewähre mir dieses Verlangen:  
Meine Tränen vergilt mit deinem Geschoss den Achaiern!

Also rief er betend; ihn hörte Phöbos Apollon.  
Schnell von den Höhn des Olympos enteilet' er, zürnendes  
Herzens,

Auf der Schulter den Bogen und ringsverschlossenen Köcher.  
Laut erschollen die Pfeile zugleich an des Zürnenden Schulter,  
Als er einher sich bewegt'; er wandelte, düster wie Nachtgraun;  
Setzte sich drauf von den Schiffen entfernt, und schnellte den  
Pfeil ab;

Und ein schrecklicher Klang entscholl dem silbernen Bogen.  
Nur Maultier' erlegt' er zuerst und hurtige Hunde:  
Doch nun gegen sie selbst das herbe Geschoss hinwendend,  
Traf er; und rastlos brannten die Totenfeuer in Menge.

### III. APOLLON UND AENEIAS.

Dort auf Aeneias stürzte der Rufer im Streit Diomedes,  
Wissend zwar, dass selber Apollons Hand ihn bedeckte.

Doch nicht scheut' er den Gott, den gewaltigen; sondern  
begierig

Strebt er zu töten den Held, und die prangende Rüstung zu  
rauben.

Drei Mal stürzt' er hinan, voll heisser Begier zu ermorden;  
Drei Mal erregte mit Macht den leuchtenden Schild ihm  
Apollon.

Als er das vierte Mal drauf anstürmete, stark wie ein Dämon,  
Rief mit schrecklichem Drohn der treffende Phöbos Apollon:

Hüte dich, Tideus Sohn, und weiche mir! Nimmer den  
Göttern

Wage dich gleich zu achten; denn gar nicht ähnliches  
Stammes

Sind unsterbliche Götter, und erdumwandelnde Menschen!  
Jener sprach's; da entwich mit zauderndem Schritt  
Diomedes,

Scheuend den furchtbaren Zorn des treffenden Phöbos  
Apollon.

Doch den Aeneias enttrug dem Schlachtgetümmel Apollon,  
Wo sein Tempel ihm stand auf Pergamos heiliger Höhe.

### IV. HEKTORS ABSCHIED VON WEIB UND KIND.

Also der Held, und hin nach dem Knäblein streckt' er die  
Arme;

Aber zurück an den Busen der schönegürteten Amme  
Schmiegte sich schreiend das Kind, erschreckt von dem  
liebenden Vater,

Scheuend des Erzes Glanz, und die flatternde Mähne des  
Busches,

Welchen es fürchterlich sah von des Helms Spitze  
herabwehn.

Lächelnd schaute der Vater das Kind, und die zärtliche  
Mutter.

Schleunig nahm vom Haupte den Helm der strahlende  
Hektor,

Legete dann auf die Erde den schimmernden; aber er selber  
Küsste sein liebes Kind, und wiegt' es sanft in den Armen;

12 Taf.



62/3090

16200  
Prell  
1904  
Bilale +